

Interlinguistische Informationen



Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Beiheft 9

Berlin, November 2003

ISSN 1432-3567

Plansprachen und elektronische Medien

**Beiträge der 12. Jahrestagung der Gesellschaft für
Interlinguistik e.V.,
6.-8. Dezember 2002 in Berlin**

Redaktion: Detlev Blanke

**Berlin
2003**

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

- | | |
|------------------|---------------------------|
| 1. Vorsitzender: | Dr. sc. Detlev Blanke |
| 2. Vorsitzende: | Dr. habil. Sabine Fiedler |
| Schatzmeister: | Dipl.-Ing. Horst Jasmann |
| Mitglied: | Dr. Werner Bormann |
| Mitglied: | Prof. Dr. Ronald Lötzsck |

Berlin 2003

Herausgegeben von der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin

Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 56 742

dblanke.gil@snafu.de

www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

**Plansprachen
und
elektronische Medien**

**Beiträge der 12. Jahrestagung der Gesellschaft für
Interlinguistik e.V.,
6.-8. Dezember 2002 in Berlin**

Redaktion: Detlev Blanke

**Berlin
2003**

Inhalt

<i>Detlev Blanke</i>	Vorbemerkung.....	7
<i>Věra Barandovská-Frank</i>	Archiv- und Werkstattseiten für Plansprachen im Internet.....	9
<i>Cornelia Mannewitz</i>	Science-Fiction-Sprachen im Internet	40
<i>Sabine Fiedler</i>	Merkmale computervermittelter Kommunikation – dargestellt am Beispiel einer Comic-Fan-Gemeinschaft.....	54
<i>Bernhard Pabst</i>	EBEA: Retrobibliographierung nichtmonographischer Literatur zum Esperanto.....	64
<i>Ilona Koutny</i>	Lexikographie und die Bedeutung eines Esperanto-Korpus.....	77
<i>Karl-Hermann Simon, Horst Weckwerth, Klaus-Peter Weidner</i>	Das Lexicon silvestre als CD	98
<i>Sven Siegmund</i>	Die Tengwar – ein alternatives Schriftsystem	102
<i>Rudolf-Josef Fischer</i>	Sexusneutrale und sexusindizierende Bezeichnungen für Lebewesen	110
<i>Klaus Schubert</i>	Plansprachen und internationale Fachkommunikation.....	150
<i>Claus Günkel</i>	Sprachkybernetische Axiomatisierung und Berechnung von Lernerfolg	162
<i>Andreas Künzli</i>	Schwyzer, Debrunner, Funke & Co: Der Beitrag von Schweizer Linguisten zur Plansprachendiskussion.....	165
Autoren der Beiträge	198
Inhalt der Beihefte 1 – 10.....		199



Vorbemerkung

Das vorliegende Beiheft zu den "Interlinguistischen Informationen" enthält Texte, auf denen die Vorträge der 12. Tagung der GIL beruhen.

Es ist, was die Tagung betrifft, leider nicht vollständig. Die Texte der interessanten Vorträge "Kooperation im Internet zur Erarbeitung eines Wörterbuches" sowie "Das Internet – Schrottplatz und Goldmine für (Sprach-)Wissenschaftler" erreichten den Redakteur nicht bis zum erforderlichen allerletzten Termin.

Zum anderen enthält das Heft auch Beiträge, die nicht unbedingt zum Rahmenthema passen.

Das kann kritisiert werden, ist aber nach meiner Auffassung kein Nachteil.

Es ist üblich, daß Fachtagungen einem Rahmenthema gewidmet sind. Und es ist ebenfalls verbreitet, daß auch Beiträge zu Themen außerhalb dieses Rahmens angeboten werden. Statt von "Rahmenthema" könnte man vielleicht auch von "Schwerpunktthema" sprechen.

Die GIL ist flexibel.

In seltenen Fällen, wenn es der Umfang erlaubt, können auch Beiträge aufgenommen werden, die nicht auf die Tagung zurückgehen. Das ist in diesem Heft der Fall und erklärt den Umfang des Heftes, der mit 200 Seiten über dem Durchschnitt liegt.

Das Tagungsthema konnte nur einige Aspekte der Bedeutung der elektronischen Medien für die Interlinguistik behandeln. Das Thema wird uns ständig begleiten.

Bereits jetzt wird deutlich, daß für viele Amateure und sprachlich Interessierte die Hemmschwelle sehr niedrig ist, etwas (häufig Unausgereiftes) ins Internet zu stellen. Nur ein beschränkter Teil des dort zu findenden Materials ist folglich wissenschaftlich relevant, das zeigen einige Beiträge in diesem Heft sehr deutlich. Es gilt also, die Spreu vom Weizen zu scheiden.

Auf der anderen Seite zeigen aber auch einige Beiträge, daß ohne die Auswertung und Nutzung der neuen elektronischen Medien – insbesondere des Internet – auf manchen Gebieten auf die Dauer keine ernsthafte wissenschaftliche Arbeit mehr geleistet werden kann, insbesondere dann nicht, wenn man mit der internationalen Entwicklung Schritt halten will.

Noch ein Wort zu den Tagungen selbst. Es wäre ein großer Irrtum anzunehmen, daß die veröffentlichten Akten einen ausreichenden Einblick in den fachlichen Ertrag der Tagungen unserer Gesellschaft ermöglichen. Manche Kolleginnen und Kollegen scheinen dieser Ansicht zu sein. Die persönliche Teilnahme ist jedoch von großem Wert. Nicht nur die Diskussionen

zu den einzelnen Beiträgen nach den Vorträgen und während der Pausen, sondern vor allem auch die persönlichen Kontakte sind von großer Bedeutung. So mancher wichtige Akzent wird gesetzt, manche Erkenntnis ausgetauscht und manches Projekt "angedacht".

Zur Redaktion der Beiträge.

Sie ist oft schwierig. Das machte mir auch die Arbeit an diesem Heft wieder sehr bewußt. Der Beiträger¹ denkt vermutlich selten an seinen Redakteur. Es erheben sich nämlich eine Reihe von Fragen:

Soll man den Umfang der Beiträge begrenzen? Manche sind wahrhaftig geradezu ungewöhnlich umfangreich – aber eben auch interessant und materialreich, also wertvoll.

Oder inwieweit kann man die bekannten redaktionellen Richtlinien durchsetzen? Wollte man das, so wäre das mit einem unverhältnismäßig hohen Bearbeitungsaufwand verbunden.

Manche Beiträge weisen eine geringere, andere eine feinere Gliederung auf. Vorangestellte Gliederungen wurden dann übernommen, wenn der Autor sie angeboten hat.

Überläßt man dem Autor die Gestaltung seines Beitrags völlig und akzeptiert stillschweigend seine Formatierungskünste? Eine erhebliche Heterogenität der Materialien wäre die Folge. Ich habe versucht, einen Mittelweg zu gehen und bin mir nicht sicher, ob mir das immer gelungen ist. Die orthographischen (orthografischen) Vorlieben der Autoren wurden gewahrt.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auch erwähnen, daß ich kein Computerexperte bin.

Wie bisher, wird auch das vorliegende Beiheft sicherlich redaktionelle Mängel aufweisen, die natürlich ich alleine zu verantworten habe.

Ich hoffe aber trotzdem, daß auch dieses Heft interessierte Leser finden wird.

Berlin, November 2003

Detlev Blanke
(1. Vors. Der GIL)

¹ Hier „sexusneutral“ im Sinne des Beitrags von Rudolf Fischer in diesem Heft. Ich bitte um Nachsicht, wenn ich nicht immer „-er und -in(nen)“ schreibe...

Merkmale computervermittelter Kommunikation (dargestellt am Beispiel einer Comic-Fan-Gemeinschaft)

1 Einleitung

Im Mittelpunkt meines Beitrags soll eine neuere, erst durch das Computerzeitalter ermöglichte Art der Kommunikation stehen, die inzwischen jedoch aus unserer kommunikativen Landschaft kaum mehr wegzudenken ist – die *Online-Plauderei*, besser gesagt, das *Chatten* (engl. *to chat* = plaudern). Chat-Kommunikation erfolgt zur Echtzeit, d.h. synchron wie beim Telefonieren, die Mitteilungen der ‚Gesprächspartner‘ werden jedoch nicht gesprochen, sondern mittels Computertastatur als Text produziert, um dann wenig zeitverzögert auf dem Bildschirm erkennbar zu sein. Die Besonderheit der Chat-Kommunikation besteht im Zusammenspiel von medialer Schriftlichkeit und konzeptioneller Mündlichkeit. Dieses führt zur Herausbildung spezifischer Merkmale, die ich im Folgenden darstellen möchte.

2 Untersuchungsmaterial

Grundlage meiner Untersuchung ist die computervermittelte Kommunikation innerhalb der Fan-Gemeinschaft der Comic-Zeitschrift *MOSAIK*.¹ *MOSAIK* stellt mit monatlich rund 120 000 Exemplaren nach Verlagsangaben die auflagenstärkste in Deutschland produzierte Comic-Zeitschrift dar. Sie kann auf eine relativ lange Erscheinungsdauer zurückblicken. Das erste Heft des *MOSAIK VON HANNES HEGEN* wurde im Dezember 1955 verkauft und entwickelte sich rasch zu einem nur schwer zu bekommenden DDR-Kultcomic. Die Popularität änderte sich auch nicht, als die drei Helden Dig, Dag und Digidag 1976 durch die Abrafaxe abgelöst wurden. Durch die lange Erscheinungsdauer besitzt *MOSAIK* einen altersmäßig außerordentlich heterogenen Leserkreis.² Ich habe *MOSAIK*-Online-Chats analysiert, die regelmäßig (1998-2001 wöchentlich, gegenwärtig monatlich) zeitsynchron

¹ In Verbindung mit einer Arbeit zu Sprachspielen im Comic beschäftige ich mich seit einiger Zeit mit dieser vom „Mosaik Steinchen für Steinchen Verlag“ herausgegebenen Zeitschrift. Auf der GIL-Jahrestagung 2001 sprach ich bereits zu Merkmalen der *MOSAIK*-Fan-Gemeinschaft und verglich diese mit der Esperanto-Gemeinschaft (vgl. *Interlinguistische Informationen*, Beiheft 8, 68-75).

² Genaueres zur Geschichte der Zeitschrift ist bei Lettkemann/Scholz (1994) nachzulesen.

stattfinden, sowie Comic-Foren (das Digidags-Forum und *MOSAIK*-Forum), auf denen *MOSAIK*-Fans bestimmte Themen erstellen, auf die zeitversetzt reagiert wird. Die Foren werden moderiert, sind jedoch frei zugänglich.

3 Merkmale computervermittelter Kommunikation

Die Chat-Teilnehmer treten häufig unter Nicknames, d.h. Pseudonymen, auf, wobei zumeist Comic-Figuren (z.B. *Tangentus*, *Don Ferrando*, *Pierrot*) gewählt werden. In der Literatur zur Chat-Kommunikation wird dies zumeist mit dem Ziel der Anonymisierung der eigenen sozialen und persönlichen Identität begründet (vgl. Runkehl u.a. 1998: 87). Dieses Motiv kann für die untersuchte Kommunikation jedoch nicht bestätigt werden. Durch die aktive Zusammenarbeit in der Fan-Gemeinschaft sowie die relativ kleine Zahl an Teilnehmern in der Chat-Runde ist die tatsächliche Identität der Chat-Teilnehmer in der Regel bekannt.

Betrachten wir als Einführung in den Gegenstand ein erstes Beispiel, den Chat vom 12.3.2001 zum Thema „Die Abrafaxe und die Liebe“ (KOSIMA ist die Vertreterin des Verlags):³

(1)

- 16:56:00 **KOSIMA**
Guten Tag und herzlich willkommen beim MOSAIK-Chat! Was macht die Liebe?
- 16:57:30 *test*
- 16:57:41 **KOSIMA**
Liebe ist ... wenn man pünktlich beim Chat erscheint!!!
- 16:58:20 **KOSIMA**
Liebe ist ... kein Test, sondern das wirkliche Leben!!!
- 16:58:58 **KOSIMA**
Liebe ist ... ein seltsames Ding für die Abrafaxe???
- 17:01:58 **KOSIMA**
Liebe ist ... gleich finito, wenn hier nicht bald eine Reaktion kommt!
- 17:03:20 **KOSIMA**
Eindeutig: die meisten MOSAIK-Leser sind männlich, und denen geht das Thema deutlich am Woauchimmer vorbei!
- 17:06:13 **KOSIMA**

³ Alle Belege in der Originalorthografie.

Ich zähle jetzt bis zehn, denn LIEBE kann nicht warten!!!

- 17:10:43** **KOSIMA**
Es scheint so, als ob der heutige Chat ein getreues Abbild der Liebe bei den Abrafaxen werden soll: kurz, knapp, schmerzlos und eigentlich so gut wie nicht vorhanden!
- 17:11:38** **KOSIMA**
Drum adio, adio, adio amore!
- 17:15:26** **ali&thowi**
hi
- 17:16:28** **KOSIMA**
Na, gerade noch so Glück gehabt ... wollte gerade ausschalten und leise vor mich hinheulen ...
- 17:17:41** **ali&thowi**
wassn, wassn?! LIEBE IST ... wenn man auf seine freunde wartet!!!
- 17:18:18** **KOSIMA**
Okay, das güldet!
- 17:18:45** **ali&thowi**
sie hat gewartet!sie hat gewartet! juchu! Sie ist ne echte freundin! ;-)

Dieser erste Ausschnitt vermittelt einen Eindruck von der Art der Kommunikation, die hier gepflegt wird. Es herrscht ein ungezwungener, humorvoller umgangssprachlicher Ton, der insgesamt an mündliche Kommunikation erinnert. Selbst im Rahmen von Diskussionen zu wichtigen Themen (z.B. der Gründung eines neuen Fan-Clubs, Kritik an Publikationen) zeigt sich das Bestreben, die computerale Trockenheit der Kommunikation aufzulockern. Die Schriftlichkeit der Texte wird durch zahlreiche Merkmale mündlicher Kommunikation aufgebrochen. Dazu gehört die Verwendung von Interjektionen (zumeist *haha* oder *hihi* zur Simulierung von Lachen), Gesprächswörtern (*tss*, *huch*), phonetische Schreibungen (z.B. die *r*-Vokalisierung wie in *aba* oder auch *abba*), Ellipsen und Satzabbrüche als Merkmale der gesprochenen Sprache. Aus ökonomischen Gründen wird häufig die Kleinschreibung bevorzugt, die Zeichensetzung eingeschränkt; orthographische Korrekturen werden nicht vorgenommen und ähnlich wie bei Versprechern beim Partner toleriert. Nicht selten sind Repliken vollständig im Dialekt verfasst:

(2) *na, ick möchte jedenfalls an der stelle ma anmerken, dass wir ooch nen ventilatorknaben [ein Comicpreis – S.F.] inner schrankwand jetze hätten stehn ham können, wenn wa nich so ehrliche un rechtschaffene häuter wären! (3.6.02)*

Im Bereich der graphostilistischen Merkmale spielen Emoticons (;-)) eine große Rolle, ebenso Smileys verschiedenster Art, Farben und Bewegungen. Die Großschreibung (*NIEMALS*) wird für ‚Schreien‘ angewandt, Iterationen (*Neeiiin*) markieren besonderen Nachdruck. Auf dem Englischen basierende Mode-Abkürzungen (*CU* für *See you* ‚Bis bald‘; *lol* für *laugh out loud*) sind anzutreffen. In ihrer Gesamtheit sind diese genannten Erscheinungen Kennzeichen der geschriebenen Mündlichkeit in der computervermittelten Kommunikation. Sie wurden in verschiedenen Formen elektronischer Kommunikation nachgewiesen (vgl. Runkehl u.a. 1998; Kilian 2001).

Besonders auffällig sind in Sternchen eingeschlossene Verbstämme zum Ausdruck von Gefühlen und Gesten (Inflektivkonstruktionen), wie z.B. in folgenden Belegen:

(3) (Chat 12.3.01)

17:58:09 *stalin*
@EDEL: Am Samstag kann ich nüsch.

17:58:43 *stalin*
@EDEL: Ich meine natürlich meine Freundin im Geiste. Du bist die Einzige.
Glaub' mir *winsel*

17:58:53 **DIE VOLLMANNSCHE**
wäre nun sowieso nicht mit dir hingegangen, **BIGAMIST! MÄNNER! PAH!**

17:59:22 **DIE VOLLMANNSCHE**
schonverziehenhaben

(...)

18:01:49 *stalin*
Iss noch eener da?

18:02:29 *stalin*
Keener da?

18:02:42 *stalin*
Schnief

18:03:29 *stalin*
schluchz *bu* *b* *buäh* *heul*

18:04:45 *stalin*
Keener will mit Stalin reden. Ich schmeiss mich gleich hintern Bus!

(4) (Comicforum 11.7.00, 00:49)

*@Nico: Irgendwann, irgendwann wird der Daykiller mal schneller sein als du
fiesesgelache
Der königliche Daykiller*

*@Daykiller: Naja, freut mich, Konkurrenz zu kriegen. Ob du's auch schaffst, ist eine andere
Frage *insichhineinlachabersichäußerlichnichtsanmerkenlass* *unschlagbarzuseinglaub**

Einige Teilnehmer lassen ihren Beiträgen automatisch wiederholte Kommentarzeilen folgen (z.B. *MUSS SANDWICH ESSEN; Lassen Sie Ihr Gehirn nicht von der herrschenden Lehrmeinung verkleistern!*). Ein weiteres Merkmal ist das Sprachspiel zur Erzeugung von Komik. Man vergleiche das folgende Wortspiel (basierend auf der Quasi-Homophonie von *mail* und *Mehl*):

(5) (Comicforum 18.12.00,13:39-16:33))

Pierrot: (...) also Rookie da Du, als mein ganz spezieller Freund, meine E-mail Adresse und mein Postfach hast, kannst du mir doch mailen oder nicht ☺? Ich werde daß jetzt mal ausprobieren in dem ich dir jetzt ein wenig Mehl schicken werde, kann ja vor Weihnachten nicht falsch sein, alle wollen Mehl, aber backen tut keiner mehr selbst ☺?

*Rookie: Oh ja, laß uns Plätzchen backen! ☺
Aber ich wusste gar nicht, das ich schon Mehl von dir habe. ☺?*

Pierrot: Also, hast Du nu' mein Mehl gekriegt oder nicht? ☺? Raus is'ses gleich nachdem ich daß hier geschrieben hatte, also das Erste ...

Rookie: Ups, das Mehl ist in meinem (...) Postfach. Sogar zwei Packungen ! ☺! Ich antworte dir noch heut Abend, zwecks Treff. ☺

Witzige Aspielungen werden auch auf die oben erwähnten Nicknames der Chat- und Foren-Teilnehmer gemacht (Zu Bsp. [6]: Die Person „Wido“ hat sich nach der *MOSAIK*-Figur „Wido Wexelgelt“ benannt; zu Bsp. [7]: Die Frau des *MOSAIK*-Begründers Hannes Hegen heißt Edith):

(6) (Chat 15.1.01 zum Thema „Was bringt das neue Jahr? Pläne der *MOSAIK*-Redaktion“)

*17:03:27 Wido
Hast du eigentlich Califax schon mal im Knäckebrot gesehen? [Die Frage bezieht sich auf Aufkleber mit den Abrafaxen – S.F.]*

*17:04:16 ali@thowi
vor 'ner halben stunde in der SB-HALLE Leipzig knäcke mit califax aufm motorrad gekauft.*

17:04:53 ali@thowi
hi wido! Ich habe sogar wexelgelt bekommen! hihi!

(7) (Comicforum 2.1.01, 9:17-10:58)

Reniaarenail: *Phönix meint mit dem 2. Posting das nachträgliche Text verbessern. Auf „Edit“ klicken und dann erscheint das Geschriebene noch mal zur Bearbeitung!*

Rookie: *Ah, jetzt verstehe ich, Reniaarenail. Man ist halt auch nicht mehr der Jüngste !
☺
@Isenthalos, bist du nur interessiert, oder möchtest du dich auch aktiv beteiligen ?*

Pierrot: *Reniaarenail.....daß laß mal nicht Herrn Hegen hören...auf Edit(h) klicken und so ☺☺☺, aber ein toller Vorschlag vom Verlag (...)*

Auch Mischwörter (*blends*), wie *nachträgerisch*⁴ sind hier einzuordnen, außerdem text- und situationsbezogen modifizierte geflügelte Worte und Sprichwörter sowie Reime:

(8) *BERLINER MOSAIKSAMMLER VEREINIGT EUCH* (26.8.01)

(9) *Phasenweise war die Story OK, aber nie mehr. Daß zeitweise jeder der drei seinen eigenen Weg ging widerspricht aber der Mosaikschens Philosophie völlig (kaum ist die Lona-Katze weg, tanzen die Autorenmäuse auf den Tischen ...)* (24.8.02)⁵

(10) *Hallo, Rookie, redest du auch nicht mehr mit mir, dabei freue ich mich immer sehr, wenn Du was schreibst, da wir ähnliche Ansichten habennicht mal reimen wolltest du mit mir;-)
Hallo, Pierrot, mein Lieber,
hier ist der Rookie wieder! ;-)*

Fassen wir die Ergebnisse der Analyse an dieser Stelle zusammen, so werden m.E. die folgenden drei Merkmale deutlich:

1. Chat-Kommunikation weist eine Reihe von Merkmalen mündlicher Umgangssprache auf, wodurch den medial schriftlichen Texten Gesprächscharakter und Ungezwungenheit verliehen wird. Dadurch sind die Texte auf dem Hintergrund eines Vergleichs mit geschriebener Standardsprache merkmalshaft. Sie können als Ausdruck eines medialen Spiels betrachtet werden. Auf der Grundlage ihres Wissens über sprachliche Normen, über die verschiedenen Varietäten der Sprache praktizieren die Sprachteilnehmer bewusst Mischungen und Abweichungen, um Wirkungen zu

⁴ Zu verstehen als ‚nachträglich‘, aber mit Anspielung auf den langjährigen Autor des *MOSAIKS*, Lothar Dräger.

⁵ Forumkritik zur Amerikaserie mit Anspielung auf die langjährige Zeichnerin Lona Rietschel.

erzielen. Durch die Untersuchung wurden diesbezüglich zahlreiche Ergebnisse linguistischer Untersuchungen zur Chat-Kommunikation bestätigt.

2. Zahlreiche Merkmale der sich im Chat und in den Foren manifestierenden Fan-Kommunikation weisen Parallelen zum Charakter von Jugendsprache auf. Der spielerische Umgang mit Sprache hat dabei weniger die Funktion der Abgrenzung von anderen als die Erprobung der eigenen diskursiven Kompetenz (vgl. Schlobinski/Heins 1998). Sprachwitz, Spontaneität und Kreativität stehen im Mittelpunkt, ebenso wie das Zusammenbauen von sprachlichen Einzelstücken im Colagestil, wobei aus den stets präsenten massenmedialen Ressourcen ebenso geschöpft wird wie aus der eigenen Comic-Kultur.
3. Bei einer Reihe von Belegen waren Kommentare notwendig, die zeigen, dass soziokulturelles Hintergrundwissen (Kenntnisse über die *MOSAİK*-Geschichte, über Autoren und Zeichner) für das Verständnis erforderlich sind. Fan-Kommunikation ist In-Group-Kommunikation. Sprachspielerisches ist Bestandteil des eigenen Sprachstils. Dessen Verstehen und Anwendung fördert Gruppenzugehörigkeit und wirkt solidarisiertend und identitätsstabilisierend.

4 Exkurs: Computervermittelte Esperanto-Kommunikation

Der Beitrag wäre in einer Publikation der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. mit dem Thema „Plansprachen und neue Medien“ unvollständig ohne einen vergleichenden Blick auf die Plansprachen-Kommunikation. Dieser bietet sich aus verschiedenen Gründen sogar an. So hat die Esperanto-Sprechergemeinschaft in relativ kurzer Zeit Besitz von den neuen Medien ergriffen, dass computervermittelte Kommunikation, Esperanto-Chat-Runden eine allgegenwärtige Tatsache darstellen.

Wie Ulrich Becker (2001: 270) einschätzt, „stellen die Online-Klubs und -diskussionsgruppen, in erster Linie bei *eGroups* und *Yahoo!*, ein neueres, interessantes, die Vielfalt und Vielschichtigkeit des Lebens in einer plansprachigen Gemeinschaft wie der Esperanto-Bewegung unter Beweis stellendes Phänomen dar.“

Ein zweiter Grund ergibt sich aus den oben für das Deutsche beschriebene häufige Auftreten von Sprachspielen. Ein solcher spielerischer Umgang mit Sprache ist auch für Esperanto

charakteristisch (Melnikov 2001; Fiedler 2001). Benoit Philippe (1991: 86) betrachtet diesen sprachlichen Spieltrieb sogar als einen der Faktoren des Sprachwandels der Plansprache.

Ich habe daher auch einige Esperanto-Chatrunden betrachtet, und zwar jene bei U. Becker angegebenen.

Von insgesamt 243 Chat-Runden verwenden etwa die Hälfte Esperanto. Die übrigen verwenden Ethnosprachen (Russisch, Spanisch, Englisch), da es sich um lokale Esperanto-Gruppen handelt oder Esperanto-Kurse angeboten werden. Auch Ido ist mehrfach vertreten, und es gibt zahlreiche Runden in Englisch (*langmaker, conlangs in use*), die das Problem des künstlichen Sprachschaffens insgesamt zum Gegenstand haben und Tolkiens Elbensprache und Klingonisch ebenso behandeln wie Esperanto oder eigene neue Projekte. Von den esperantosprachigen Foren habe ich ca. 50 aufgerufen, da diese als *public* gekennzeichnet und damit für Nichtmitglieder zugänglich sind. (Ich habe mich hier folglich nur auf einen Ausschnitt der realisierten Chat-Kommunikation gestützt. Insgesamt handelt es sich um Foren zu unterschiedlichsten Themen: von Problemen des lokalen nord-amerikanischen Esperanto-Verbands über Etymologie zu A. Cseh). Die Kommunikation erfolgt hier zeitversetzt, d.h. die Gesprächsteilnehmer äußern sich zu bestimmten Themen, woraus ihre Partner dann später reagieren. Diese Form der Online-Kommunikation entspricht somit den oben genannten Comic-Foren. Als zeitsynchron stattfindende Kommunikation wurde die Chatrunde <http://babilejo.org> untersucht.⁶

Betrachtet man die hier realisierte Esperanto-Kommunikation im Hinblick auf die oben vorgestellten drei Merkmale zum Deutschen, zeigen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Zunächst finden wir durchaus Anspielung, auch Versatzstücke aus Gedichten, auch sprachspielerisch-innovative Verwendungen:

- (11) *estimataj inoj kaj icxoj*
mi decidis forlasi cxi tiun retrondon
gxis, Ronaldo (eo-etim 2.7.01)

Aus zeitökonomischen Gründen wird auch hier auf Interpunktion und Großschreibung z.T. verzichtet. Tippfehler deuten darauf hin, dass Gesprächsbeiträge vor dem Absenden nicht kontrolliert werden. Insgesamt treten – zumindest in der zeitsynchron stattfindenden Chat-Kommunikation – auch zahlreiche sprachliche Fehler in den für das Esperanto typischen Bereichen (Akkusativ, Adverb/Adjektiv-Differenzierung) auf. Gegenseitige Korrekturen der

⁶ Ich danke Wolfram Diestel für seinen Hinweis auf diese Gruppe.

Kommunikationsteilnehmer, wie sie nach meinen Erfahrungen für Esperanto typisch sind oder die in der Plansprache zumindest häufiger auftreten als bei der Nutzung einer Ethnosprache als *lingua franca* (vgl. Fiedler 2002), sind nur selten anzutreffen. Sehr häufig ist die Abkürzung *sal'* für *saluton*. An dieser Stelle können vielleicht Abkürzungen erwähnt werden, die in der SMS-Kommunikation im Esperanto („msn-umado“) verbreitet sind.⁷

- (12) *kk (kelkaj)*
sa/sal (saluton)
tb (tre bone)
gxp (gxis poste)
ba (bonan apetiton)
fb (fartu bone)

Gelegentlich werden auch Smileys (;-)) verwendet. Insgesamt ist die in den Internet-Foren anzutreffende Sprache jedoch außerordentlich konventionell. Sie ist das übliche Esperanto, das wir auch in den schriftlichen Texten finden. Das verwundert wenig, da sich schriftlicher Sprachgebrauch m.E. im Esperanto weniger vom mündlichen unterscheidet als dies bei Ethnosprachen der Fall ist. Es gibt keine Dialekte und nur ein reduziertes Inventar an gesprächstypischen Einheiten, wie z.B. Interjektionen. Das Fehlen der aus dem Englischen stammenden Mode-Abkürzungen (*lol*, üblich – wenn auch in den Comic-Foren nicht nachzuweisen – sind auch *g* oder *gg* für *grins*) ist wohl vor allem auf außersprachliche Gründe, z.B. die Haltung der Sprecher zum Einfluss des Englischen, zurückzuführen. Insgesamt zeigt sich mit diesem Ergebnis eine Besonderheit der Plansprache, die ja als internationales und als jedem leicht verständliches Kommunikationsmittel dienen soll. Ihre Nutzer scheinen weniger geneigt zu sein, von der sprachlichen Norm abzuweichen, um Wirkungen zu erzielen, wenn dies auch die Verständigung gefährden kann. Relativ einheitlicher und konventioneller Esperanto-Sprachgebrauch scheint daher auch Merkmal der computervermittelten Plansprachen Kommunikation zu sein. Wenn wir den Einfluss betrachten, den der Sprachgebrauch in den neuen Medien in Ethnosprachen auf den Sprachwandel hat, deuten die Ergebnisse darauf hin, dass sich dieser im Esperanto langsamer vollzieht.

⁷ Diesen Hinweis verdanke ich Hakan Lundberg (E-Mail-Korrespondenz vom 19.11.02)

Literatur

Fiedler, Sabine (2001): „'Die B/blanke Wissenschaft' – Luda komunikado en Esperanto [Die B/blanke Wissenschaft – Ludische Kommunikation in Esperanto]“. In: Fiedler/Liu (Hg.) (2001), 585-602.

- (2002): „On the main characteristics of Esperanto-communication“. In: Knapp, Karlfried/Meierkord, Christiane (eds): *Lingua Franca Communication*. Frankfurt/M.: Lang, 53-86.

Fiedler, Sabine/Liu Haitao (Hg.) (2001): *Studoj pri interlingvistiko. Festlibro por Detlev Blanke/Studien zur Interlinguistik. Festschrift für Detlev Blanke*. Dobřichovice (Praha): KAVA-PECH.

Kilian, Jörg (2001): « T@stentöne. Geschriebene Umgangssprache in computervermittelter Kommunikation. Historisch-kritische Ergänzungen zu einem neuen Feld der linguistischen Forschung.“ In: Beißwenger, Michael (Hg.): *Chat-Kommunikation: Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation; Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld*. Stuttgart: Ibidem, 55-78.

Lettkemann, Gerd/Scholz, Michael F. (1994): „*Schuldig ist schließlich jeder ...*“ *Comics in der DDR – Die Geschichte eines ungeliebten Mediums (1945/49-1990)*. Berlin: MOSAIK Steinchen für Steinchen Verlag.

Melnikov, Aleksandr S. (2001): „Pri la estetika funkcio de Esperanto [Zur ästhetischen Funktion des Esperanto]“. In: Fiedler/Liu (Hg.) (2001), 603-627.

Philippe, Benoît (1991): *Planwandel bei einer Plansprache am Beispiel des Esperanto*. Konstanz: Hartung-Gorre.

Runkehl, Jens/Schlobinski, Peter/Siever, Torsten (1998): *Sprache und Kommunikation im Internet. Überblick und Analyse*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Schlobinski, Peter/Heins, Niels-Christian (1998): *Jugendliche und ‚ihre‘ Sprache. Sprachregister, Jugendkulturen und Wertesysteme. Empirische Studien*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Autoren der Beiträge

Vera Barandovská-Frank (Kleinenberger Weg 16, 33100 Paderborn, bbaral@hrz.uni-paderborn.de), Dr.phil., ist Lehrbeauftragte an der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn.

Sabine Fiedler (Am Zollamt 5, DE-04838 Gordemitz, sfiedler@rz.uni-leipzig.de), Dr. phil. habil., Linguistin, unterrichtet Übersetzen, englische Grammatik und Interlinguistik am Institut für Anglistik der Universität Leipzig, Stellvertr. Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Rudolf-Josef Fischer (Gustav-Adolf-Str. 2a, 48356 Nordwalde, fischru@uni-muenster.de), Dr. rer. medic., MA f. Sprachwiss., Privatdoz. am Institut für Med. Informatik und Biomathematik der Universität Münster; Lehrbeauftragter f. Interlinguistik am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster.

Claus Günkel (Pf. 1445, 52234 Eschweiler, guenkel@gmx.de) ist Lehrer für Mathematik, Physik, Informationswirtschaft und Französisch an einem Berufskolleg für Körperbehinderte im Raum Bonn.

Ilona Koutny (Podbiedziska 14/22, PL-61-052 Poznań, ikoutny@amu.edu.pl), Dr. phil., studierte Sprachen, Interlinguistik und Mathematik in Budapest. Sie unterrichtet Ungarisch am Institut für Sprachwissenschaft der Adam Mickiewicz-Universität in Poznań und leitet die Internationalen Interlinguistik-Kurse an derselben Universität.

Cornelia Mannewitz (Parkstr. 26, 18059 Rostock, cornelia.mannewitz@philfak.uni-rostock.de), Dr. phil. habil., ist Slawistin an der Universität Rostock.

Bernhard Pabst (Bonn, Bernhard.Pabst@gmx.de) arbeitet als Jurist im Bereich europäische Sozialpolitik.

Klaus Schubert (Fachhochschule Flensburg, Studiengang Technikübersetzen, Kanzleistraße 91-93, D-24943 Flensburg, schubert@fh-flensburg.de, <http://www.fh-flensburg.de/tue/schubert>), Dr. phil., ist Professor für Sprachdatenverarbeitung und Technikübersetzen.

Sven Siegmund, (Str. Usti nad Labem 251, 09119 Chemnitz, sven.siegmund@centrum.cz) ist Student der allgemeinen Sprachwissenschaft an der Universität Leipzig.

Karl-Hermann Simon (Carl v. Ossietzky-Str. 21, 16225 Eberswalde, khsimon@fh-eberswalde.de), Dr. rer.silv., ist Forstwissenschaftler und Lexikograph.

Horst Weckwerth (Erich-Mühsam-Str. 26, 16225 Eberswalde), Dr. rer. Silv., ist Forstwissenschaftler und Mitarbeiter am „Lexicon silvestre“.

Klaus-Peter Weidner (Schicklerstr. 34, 16225 Eberswalde), Ingenieur-Ökonom, ist Mitarbeiter am „Lexicon silvestre“.